



Königsbergische Gelehrte und Politische Zeitungen.

Mit allergnädigster Freyheit.

76tes Stück. Montag, den 23. September 1765.

Berlin und Leipzig.

von Justi scherzhafte und satyrische Schriften.
Erster und zweyter Band. Zweyte verbesserte Auf-
gabe, 456 S. in 8. 1765.

Der Herr von Justi ist einer von denen munteren
Schriftstellern, denen Hand und Feder niemals ver-
sagen, und für welche der Verleger und der Leser
auch allemal Zeit und Geld und Fleiß genug übrig
haben, um ihnen Veyfall zu verschaffen. Ein Be-
weis hievon ist diese zwote Auflage seiner satyrischen
und scherzhafsten Schriften. Wir haben zwar die,
dem ersten und zwoten Bande anseht beygefügte Ver-
mehrungen und Verbesserungen so sehr stark und be-
trächtlich nicht gefunden: doch glauben wir wohl,
daß beyde, der Verfasser und Verleger eine neue Auf-
lage nach gewissenhaften Absichten veranstaltet ha-
ben. Der Herr von Justi ist es nun schon gewohnt,
daß man über sein Ingenium multiplex verschiednen
urtheilt. Er schreibt in allen Wissenschaften, und
es wäre etwas seltnes, ja ein Wunderwerk unsrer
sehten betäubten Zeiten, wenn er in allen Wissen-
schaften gleich schön schriebe. In omnibus Caelar!
Dieses Stümchen einer lobpreisenden Kritik ist bis
jetzt noch für keinen Velehrten auf dem Felde der
Kritik gewachsen; und die bösen Kunsttrichter unsrer

verderbten Todehundertts haben so gar in denen hi-
storischen Worten des Herrn von Justi erhebliche
Fehler finden wollen. Wir könnten uns nun zwar
auch dazu verbindlich machen, in seinen satyrischen
Schriften Fehler zu finden: allein wir haben in Er-
wegung der menschlichen Schwachheit, und derrer
übrigen Verdienste des Herrn V. in physikalischen
und ökonomischen Sachen, zu viel Bldigkeit, ein
aristarchisches Urtheil über den Geist seiner Satyre
zu fällen. Indessen wird auch der Herr von Justi
so billig seyn, daß er von uns nicht lauter Lobsprü-
che fodern wird. Wir wollen daher mit aller Ver-
scheidenheit folgende Brochüren unsrer einsamen und
nun fast lichtscheuen Kritik hier hinstreuen. Es
scheint überhaupt, als wenn zur Satyre lange nicht so
viel originelle Genies geboren würden, als zu einer
andern Art von Wissenschaft. Wir haben zehnmahl
mehr Redner, Dichter, Maler, Tonkünstler, als gute
Satyrendreiber. Swift, Boileau, Rabner,
Liskow, Coyer, von Boar, und, wenn es er-
laubt ist, Young, dies sind unsre beste Meister in
dem Felde der lachenden und spottenden Sittenlehre.
Wir wollen nicht untersuchen, woher denn so wenig
erwählt sind, wenn gleich viel berufen worden, die
Ehoreihen lachendlich zu machen? Die Erfahrung
redet



redet wenigstens für die Gewißheit dieser kühnen Anmerkung. Allein selbst bey diesen erklärten Meisern der Satyre, was findet sich da nicht für Verschiedenheit! Sie lachen über die Thorheiten so verschieden, als sich der Mund derer Menschen insbesondere im Lachen verändert, und ein jeder Mensch seine eigne Art zu lachen und zu weinen, selbst in den Verzückungen seiner Mienen hat. Man müste ein ganz Buch schreiben, um die Charaktere jener Männer zu unterscheiden, oder zu vergleichen. Wir sagen aber nur dies Eine. Das Temperament, der Umgang, die Art von Favoritwissenschaft die ein jeder unter diesen Männern geliebt hat, machen die Gestalt ihrer Satyre so verschieden, daß man niemals einen mit dem andern vertauschen wird. Voltaire war ein Dichter, und seine Satyre ist oft epigrammatisch. Swift war ein Dritte, und seine Satyre war oft gedehnt, oder auch zuweilen republikanisch, wo nicht gar, wie bey allen Melancholisch-Vergnügten, zur Unzeit lachend. Coyer lebte in dem galanten Paris: seine Satyre ging leise, gedreht, und voll Anstand. — Aus dieser Bemerkung, wollen wir nun, um dem Herren von Justi Recht widerfahren zu lassen, noch hinzufügen, daß seine Satyren darum nicht so sehr fein und ausgebildet erscheinen, weil er sich mit denen ernsthaften und besonders denen physikalischen Wissenschaften sehr tief abgegeben hat. Das Lachen des Herrn von Justi ist oft ein wenig zu ernsthaft. Die Laune ist mit Grubeln vermengt. Die Weltmanier, und der Hofgeschmack fehlen durchgehends, und man muß manche Stücke bloß um des Titels willen durchlesen. An Moral fehlt es nirgends. Die Sprache der Dogmatik herrscht überall. Aber Rabener dogmatisirte weniger, als er stach. Herr von Justi ist ein wenig übertrieben sinnreich. Er laßt die Schnürbrüste des Frauenzimmers einen Brief schreiben, dies war zu der Zeit Mode, als man die Geschichte des Pantoffels und des Schues schrieb. An jetzt fällt es uns Unnatürliches. Jedoch hat der Herr von Justi, wieder den Vortheil, daß er von einer Sache länger reden kann, als alle seine Zeitgenossen. Auch weiß er zuweilen die wirkliche Geschichte zum Beweise eines satyrischen Einfalls anzu-

wenden. Ein Beispiel findet man in der Betrachtung über die kleinen Triebfedern der wichtigsten menschlichen Handlungen, bemerkt.

Schließlich bitten wir alle Leser derer Schriften des Herrn von Justi, daß sie sich ja nicht an unsere Kritik ärgern. Wir sind ihnen zu gewogen, als daß wir im Sommer Fall ein Masque geben sollten, da ein jeder ehrlicher Mensch mit freyem Angesicht darher tritt, und nicht nöthig hat, eine Decke umzuhängen. Wenn diese Art zu urtheilen nicht gefällt, dem versichern wir, daß uns die Feinds noch weniger gefallen wird. Kofiet in der Kanterschen Buchhandlung hier wie auch in Elbing und Mitau 10 fl. 15 gr.

Das berühmte Raubthier in Frankreich.

"Nichts neues von dem Thier?" — so ruft man
in Paris

Nichts! = = Ja doch eins ist unter allen
Was man erzählen kann, gewis.

Und wird doch kaum den Lesern sehr gefallen.

Ein Jäger, der dies Thier, das Frankreich
oft erschreckt,

Des Name noch so gar kein Buffon uns entdeckt,

Ob es vielleicht aus einem strengen Orden

Zu Paragay verwandelt worden,

Gern tödten wolte, und jüngst zu seinem Ruhm

Dianens Beystand sich erkohete,

Bekam die Antwort: Geh' und töbte

Die Menschenthiere erst, die nie gefeget worden,

Und doch Gesehe, Volk, und arme Seelen morden,

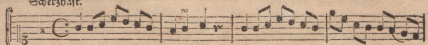
Denn sey dies Thier dein Prämium!

Die von unserm geschickten Hn. Richter componirte musikalische Beylage für dieses Vierteljahr, beziehet sich auf die glücklich erlebte Michaelzeit, welche von so vielen zugezogenen Eheverbindnissen bezeichnet zu werden pfelet. Wir nehmen uns die Ehre dieses Stück denjenigen Candidaten und Candidatinnen des heiligen Ehestandes vorzüglich zuzueignen, welche sich dieses Jahr Hand und Herz gegen einander auszuwechseln in Zucht und Ehren entschlossen haben, und wünschen daß diese Art nicht bloß ein Vierteljahr gefallen möge.

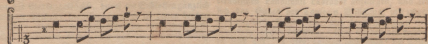
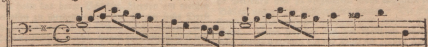
Beylage

Beilage zur Königsbergischen Zeitung.
Das Kloster.

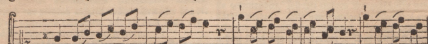
Scherzhaft.



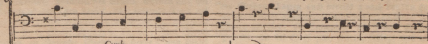
In dem Klo - ster ist der Wein ei - ne von den Ar - ze - neyn



die bey'm Be - ten und bey'm Wa - chen recht ge - sun - de Heilge ma - chen:



schließt mich nur ins Klo - ster ein, ja ich will ein Heilger seyn! ja ich will ein



Cemb.



Heilger seyn.



Aber jehø fällt mirs ein,
Niemand darf im Kloster seyn,
Und doch fühl ich süße Triebe

Und doch weiß ich, daß ich liebe!
Schließ mich in kein Kloster ein,
Rein ich mag kein Heilger sey.

Beilage zur Rheinischen Zeitung
von 1848

The page contains several systems of musical notation, each consisting of a vocal line and a piano accompaniment line. The lyrics are written below the vocal lines. The handwriting is in a cursive style typical of the 19th century. The paper shows signs of age, including discoloration and some ink bleed-through from the reverse side.

Lyrics (from top to bottom):

Die Welt ist ein
einmaliges Fest
das Leben ein
einmaliges Spiel
die Zeit ein
einmaliges Lied
das Glück ein
einmaliges Ziel
die Liebe ein
einmaliges Ziel
das Leben ein
einmaliges Spiel
die Zeit ein
einmaliges Lied
das Glück ein
einmaliges Ziel
die Liebe ein
einmaliges Ziel



Wien, den 28. Aug.

An dem prächtigen Castro Doloris wird Tag und Nacht in der Augustiner Barfüßer Hofkirche geort betet, um dasselbe bis künftigen Sonntag, den 1sten Sept. zum fertigen Stande zu bringen, wo sodann 3 Tage die Exequien gehalten werden, und bis den 16ten Sept. wird sich alles endigen.

Fuld a: Ström, vom 29. Aug.

Auf die bisherige sehr heiße Tage, erfolgte gestern gegen Abend, ein so außerordentlich starkes Donner- und Hagelwetter, davon die ältesten Leute sich keines Beispiels zu erinnern wissen. Das Schicksliche Ge- biete hatte das harte Schicksal, hieron am meisten betroffen zu werden, indem der Strich sechs Dorfs- schaften und die Stadt Schlitz selbst berührt. Die Sommerfrüchte, welche, wegen der diesjährigen spä- ten Erndte, fast noch völlig im Felde waren, sind so, wie die Gartengewächse, durch die Schlossen gänzlich ruinirt worden; insbesondere aber ist denen beyden Dörfern, Harters und Mollershausen, von ihrem reich- lichen Feldseggen nichts, als das leere Stroh übrig geblieben. Die Schlossen waren meistens Theils von der Größe eines Taubeneys, und an manchen Orten haben selbige ein bis anderthalb Schuh hoch gelegen. Der mit diesem Ungemitter vergesellschaftete heftige Wind verursachte, daß die auf der Wetterseite gestan- dene Fenster durchgehends zertrümmert worden. Durch das plötzlich ausgeschwollene Gewässer sind die Wege ungemein verdorben, und die noch nicht abge- mähete Wiesen verschlammert worden.

Frankfurt am Mayn, den 4. Sept.

Wegen des Absterbens Sr. Majestät des Römi- schen Kaisers, Francis des Ersten, wurden hier am Sonntage, den 1sten dieses, über folgende Texte die Leichenpredigten gehalten, nemlich zur Hauptpredigt aus 1 Buch Moses am 48. v. 21. 22: "Und Israel sprach zu Joseph: Siehe ich sterbe; und Gott wird mit euch seyn, und wird euch wieder bringen in das Land eurer Väter. Ich habe dir ein Stück Landes gegeben außer deinen Brüdern, das ich mit meinem Schwert und Bogens aus der Hand der Amoriter genommen habe." Zur Mittagspredigt aus 1 Buch der Könige am 2, v. 2. 3: "Ich gehe hin den Weg aller Welt. So sey getrost, und sey ein Mann: und warte auf die Gut des Herrn, deines Gottes, daß du wandelst in seinen Wegen, und hältst seine Sitten, Gebete, und Rechte, und Zeugnisse, wie geschrieben steht im Gesetz Mose: auf daß du klug seyst, in allem, was du thust, und wo du dich hinwendest." Zur Nachmittagspredigt aus Psalm 146, v. 3 bis 6: "Verlasset euch nicht auf Fürsten; sie sind Menschen, die können ja nicht helfen. Denn des Menschen Geist muß daven, und

er muß wieder zur Erden werden: alsdenn sind ver- loren alle seine Anschläge. Wohl dem, des Hülfe der Gott Jacob ist: des Hofnung auf den Herrn, seinen Gott, stehet. Der Himmel, Erde, Meer, und alles, was darinnen ist, gemacht hat: der Glauben hält ewiglich."

London, den 3. Sept.

Für den Erbprinzen und die Erbprinzessin von Braunschweig sind jeho die Zimmer zubereitet wor- den, welche der Herzog von Cumberland sonst bes- wohnt hat; und unser Adel läßt, um erst-bachte ho- he Personen hier zu vergnügen, große Anstalten zu- Vällen und andern Lustbarkeiten machen. Die Kos- ten dieser Zubereitungen betragen viele tausend Pf. Sterk. Unser Hof hat nun den Besuch genommen, einige Colonien auf der Küste der großen Ame- rikanischen Landschaft Labrador anzulegen, und soll sich des Endes der Capita n Williams, mit zween Compagnien Kaneniers, und deren Weibern und Kindern, dahin begeben. Der Boden des Landes ist sehr gut; es giebt daseibst viel Wild; die Flüsse haben einen Ueberfluß an Fischen, und längs der Küste sind auch gute Häven. Man ist Vorhabens, Deutsche und andere Fremde anheischig zu machen, sich daseibst niederzulassen. Die Escadre, welche der Lord Colville an der Nord: Amerikanischen Kü- ste commandirt, soll mit einigen Kriegeschiffen ver- stärkt werden. Die von Senegal zu Liverpool an- gelangte Brigantine, Endeavour, hat die unangese- nehme Nachricht mitgebracht; "Daß Eids: Hamet, einer der Fürsten der dortigen Gegend, den Eng- ländern und ihren Factoren den Krieg erkläret; die Mohren hätten auch bereits 2 nach London ge- hörige Schiffe genommen, und von deren Volk 28 Mann getödet; die Einwohner der kleinen Stads Pybore, an der Zahl 500, wären, selbige und als- tes das Ihrige zu verlassen, genöthiget worden; und eine Englische Schaluppe mit 150 Mann hätte, eine Strecke von 18 Meilen lang, den Fluß herab, ein beständiges Musqueterie Feuer der Mohren anstus- hen müssen etc." In Surinam verursachen, zulsol- ge Berichten von Neu: York, vom 17ten Julii, die rebellischen Negers noch viele Unruhen, und haben kürzlich verschiedene Holländische Plantationen dar- über gelitten. In Merito dauert der Aufrand auch noch. Es sind nun die Befehle ertheilt, viele Feuers gewehre, eine Menge Artillerie und verschiedene Mörser im Tower in Bereitschaft zu setzen, um, nebst vielen andern Kriegesmunitionen, auf zwey Transportschiffe gebracht zu werden, die damit nach Terra:Newe abgehen werden, wo einige Plätze an der Küste mehr besetztiget werden sollen.

Lissabon,

Lissa, den 13. Aug.

Der in Preussischen Diensten ehemals gestandne General von Nebentisch, ist kürzlich alhier Todes verstorben.

Aus Missions-Berichten von Franquebar, vom 5. Oct. 1764.

In dem nun verflohenen Jahr ist von den Missionarien Gottes Wort wieder in der Nähe und Ferne verkündigt worden. Die Evangelischen Glaubensverwandten in Nagasopotnam haben Gelegenheit darzu gegeben, daß im März und September jedesmal 2 von ihnen eine Reise dahin können, das Evangelium unter den Heiden der dortigen Gegend zu verkündigen. Gleichergestalt hat einer von ihnen im März eine Reise nach Cudair und Madach, zu den Brüdern in der Englischen Mission, gethan, um das Band der brüderlichen Einigkeit zwischen ihnen und uns desto fester zu knüpfen. Unser würdiger Brud. der Schwarz hat sich das ganze Jahr in Truschnas palli aufgehalten, und uns im Januar auf einige Tage besucht. Im Junio reiste derselbe nach dem Englischen Lager vor Maduroi, wo er sich 2 Monate aufhielt, und durch seine Lehre Schwarzen und Weissen, Gelunden und Kranken, nicht ohne Segen dienete, Sodann predigte er auch unter den Heiden und aus dern Nationen dortiger Gegend.

Warschau, den 12. Sept.

Am vorwichnen Dienstag nach Mittag, erhielten Ihre Königl. Majest. u. K. S. mit einer Staffette aus Inspruck die Nachricht, daß die Höfe aus Wien, Versailles, Madrid, Neapel und Dresden den Schluß gefasset, Se. Majest. als König von Polen zu erkennen, es werden aber von hochgedachten Höfen nicht eher alhier Gesandtschaften eintriften, bis nach der Rückkunft der Kaiserl. Herrschaften nach Wien. Gestern traf hier ein der Graf Kantrowiski, Castellan von Kiow, und hatte die Ehre seine Recognition Sr. Maj. abzustatten. Der zu Dwitz residirende Hr. Kron-Großmarschall, Graf Dietrich, ist dieser Tage in eine so gefährliche Krankheit am Durchfall und Fieber gefallen, daß man ihn schon vor verstorben gehalten, inzwischen ist er durch Gottes und hiesiger Medicorum Hülffe, schon in so weit wieder hergestellt, daß er in etlichen Wochen anhero zu kommen gesonnen. Gestern ist von hier der Herr Baron von Gartenberg nach Cracou abgereiset, um daselbst die Königl. Kupfermünze in den vollkommensten Stand zu bringen, und daselbst poln. Schillinge und Groschen zu schlagen; er hat auch von Sr. Durchl. dem Fürsten Poniatowski, Kron-Kammerherrn, die 3- oder Starokoy auf 3 Jahre, vor eine gewisse Summe in Arende genommen, und wird sich beehaben von Cracou nach Birs begeben. Die Herren Die-

schöfe werden im kurzen ihre Befehle an ihre Viseschöfheimer ergehen lassen, mit die Geistlichkeit darhin zu bringen, damit sie ihre überflüssigen und unbrauchbaren Kirchen Silber in die hiesige Königl. Münze gegen Bezahlung, nach dem Werthe und Taxe, übermachen. Der Herr Untertanzler von Lichanow, Graf Sapieha, hat als Curator des Vermögens des abgestorbenen Beywoden von Wilda, Fürsten von Radziwil, mit Genußhaltung derer übrigen Hn. Curatoren, des besagten Fürsten Silber, welches die Russen aus der Festung Dyka weggenommen, und hernach wieder obgedachten Herrn Untertanzler übergeben, in hiesige Königl. Münze abgeliefert. Die angefangenen Conferenzen mit dem Russ. und Preussischen Gesandten, werden in Gegenwart Sr. Durchl. des Fürsten Primas, fleißig fortgesetzt. In Ansehung der vom Preuss. Gesandten, Hn. Baron von Goltz, übergebenen Puncten, so wol der Generalkonvokation als das übrige was durch den Convocations-Reichstag beliebt worden, betreffende, was bereits beschloffen wäre, kann man nicht wissen. Es wird gesprochen, daß nach Michael ein Senatus Consilium soll gehalten werden, um darauf den Schluß zu machen, ob ein extraordinärer Reichstag soll gehalten werden oder nicht.

Eingekommene Fremde.

Vom 14ten bis zum 20ten Sept.

Herr Vastor Hentlein kommt aus dem Carlsbad, geht nach Curland zurück. Herr Kammerherr von Haudring, kommt von Warschau, log. bey Dram in der Vorstadt. Herr Tarnau, ein Kaufmann, kommt aus Danzig, log. bey Remus. Hr. Raqueau, ein Kaufmann, und Herr Mügel, ein Commissarius, kommen aus Berlin, log. in der Danziger Herberge in der Vorstadt. Herr von Ficks und Herr von Rosenbergs, kommen aus Curland, log. bey Remus, gehn nach Danzig. Herr Croel und Herr Thomas, Kaufleute, kommen aus Elbing, log. bey Dram in der Vorstadt. Herr von Vorhewitz, kommt aus Laufen, log. bey Worscheiders im poln. Krug. Herr von Bohol, kommt von Dirschul, log. im Einhorntrug in der Vorstadt. Herr Prostantcommissarius Pauli, kommt von Berlin, log. bey Daniels im Kneipshof. Herr Westerbergs, ein Kaufmann, kommt aus Stockholm, log. bey Lichtmison auf der Lastadie. Hr. von Köhne, Assessor aus Curland, kommt von Danzig, log. im Palmbaum in der Vorstadt. Hr. Secretair Norwintz, kommt von Heilsberg, log. bey Dram in der Vorstadt.

Diese Gelehrte und Politische Zeitung wird des Montags und des Freytags Vormittags um 10 Uhr in dem Kanterschen Buchladen ausgegeben.